

Die Chance auf Edelmetall verpasst

Wie Darcia Leimgruber, Eishockeyspielerin vom DHC Langenthal, ihr Olympia-Debüt erlebte

Sie hatte die Chance zum vielleicht wichtigsten Tor der Saison. Aber Darcia Leimgruber scheiterte. Die Schweizerinnen verloren gegen Schweden das Spiel mit 0:3 und alle Chancen auf eine Medaille.

KLAUS ZAUGG, VANCOUVER

Sie ist vor Weihnachten aus Amerika heimgekommen (Universität von Maine) und weil es in Basel in der höchsten Liga kein Hockeyteam mehr für Frauen gibt, stürmt sie trotz Wohnort Binningen für den DHC Langenthal. Im Wesen und Wirken auf dem Eis und mit ihrem kecken Selbstvertrauen mahnt Darcia Leimgruber irgendwie an eine zierliche Ausgabe von Daniel Steiner.

Die Ausgangslage hatte es in sich. Die erste Partie des Olympischen Turniers ist für die Schweizerinnen gleich die wichtigste. Mit Platz zwei in der Gruppe hinter Kanada ist der Halbfinal und damit mindestens ein Spiel um Bronze (fast) sicher. Aber um diesen zweiten Platz zu erreichen braucht es einen Sieg gegen Schweden, Europas Nummer 1 und Finalist von Turin 2006.

Und siehe da, die Rechnung scheint aufzugehen. In der 7. Minute hat Darcia Leimgruber, die Nummer 7, freie Fahrt auf die schwedische Tor. Eine Situation, genau auf die Stärken der Schweizerin zuge-

schnitten. So hat sie schon oft getroffen. Jetzt kann auch sie Olympische Geschichte schreiben, weniger als eine Stunde nach Simon Ammans goldenem Sprung. Aber sie scheitert. «Von aussen sieht eine solche Situation einfacher aus als sie ist», sagt sie hinterher. «Ich wusste schon, was ich wollte. Aber die Torhüterin hat mich durch eine Bewegung irritiert.»

Ein 1:0 in dieser Phase hätte die Partie in die für die Schweizerinnen viel versprechenden Bahnen gelenkt. Es hätte der erste Schritt zur Sensation, vielleicht sogar zur Medaille sein können. Aber

«Von aussen sieht eine solche Situation einfacher aus»

fünf Minuten später netzen die Schwedinnen zum 1:0 ein. Leimgruber kennt die Hockeyweisheit, die seit Anbeginn der Zeiten gilt: «So ist es halt: Wer die Tore nicht macht, bekommt sie.» Und weil alles gegen die tapferen Schweizerinnen läuft, zählt das Tor von Claudia Riechsteiner zum 1:3 sieben Minuten vor Schluss nicht: Die Schiedsrichterin hat zu früh abgepfiffen. Am Ende steht es 3:0 für Schweden. Vorbei ist der Traum von einer Medaille. Heute um 23.30 Uhr (MEZ) spielen die Schweizerinnen gegen Kanada.



TAPFER GEKÄMPFT Darcia Leimgruber (Nr. 7) im Eröffnungsspiel gegen Schweden URS BUCHER/EP IMAGES

Brüderlicher Schlussgang

Die Sempach-Brüder gewinnen in Kirchberg

ARMIN LEUENBERGER

Im Schwingkeller der Turnhalle Kirchberg herrscht Hochbetrieb. 48 Schwinger, darunter einige Gäste aus dem Kanton Luzern, traten zum Jubiläums-Hallen-schwingfest des Schwingklubs Kirchberg an. Neben den stärksten Oberaargauern waren auch zahlreiche Berner Nachwuchsschwinger der Jahrgänge 1992 bis 1994 mit von der Partie.

Beim Saisonauftakt hinterliessen neben den beiden Sempach-Brüdern auch der Alchensdorfer Simon Luginbühl, der Lotzwiler Florian Weyeremann und Ruedi Roschi aus Oey einen starken Eindruck. Im Anlass, den die meisten Schwinger als ersten wettkampfmässigen Test nach dem harten Wintertraining betrachteten, zeigte sich, dass bei den Meisten der Formstand stimmt. Von den Oberaargauer Schwingern, welche sich gute Chancen auf eine Selektion für das «Eidgenössische» im August ausrechnen dürfen, waren lediglich acht Mann am Start.

Attraktiver Kampf

Bereits im vierten Gang trafen Matthias und Stefan Sempach aufeinander und stellten nach gutem Kampf. Im Schlussgang traf das Brüderpaar noch einmal aufeinander. Nach einem lebhaften, attraktiven Kampf, in welchem beide Schwinger von Beginn weg eine Entscheidung suchten, trennte man sich erneut unentschieden. Ihr Punktevorsprung aus den ersten fünf Gängen reichte jedoch zum Doppelsieg.

SERVICE

UNIHOCCY

Swiss Mobiliar League. Männer. 3. Runde Playoff. Gestern spielten.

Wiler-Ersigen - Grünenmatt	3:4
Stand: 2:1	
Malans - Chur	2:3 n.V.
Stand: 2:1	
Köniz - Langnau	3:7
Stand: 1:2	
GC Zürich - Rychenberg	5:4 n.V.
Stand: 1:2	

Grünenmatt - Wiler-Ersigen 4:3 (2:0, 0:1, 2:2)

Forum Sumiswald. - 446 Zuschauer. - SR Lehmann/Schorr. - Tore: 10. Frejd (Sebek) 1:0. 14. Hirschi (Sollberger) 2:0. 22. C. Hofbauer (Wallgren) 2:1. 46. Sollberger (Schneitter) 3:1. 52. Frejd (Chrappek/Ausschluss Wallgren) 4:1. 58. Wallgren (Gerber) 4:2. 60. (59:12) Flury (Krähenbühl/Wiler ohne Goalie, mit sechs Feldspielern) 4:3. - Strafen: 3mal 2 Minuten gegen Grünenmatt, 4mal 2 Minuten gegen Wiler-Ersigen.

Grünenmatt: Nieth, Flückiger, Chrappek; Zimmermann, L. Schneeberger, Meyer, Hofer, Sebek, Sikora, Frejd; Hirschi, Sollberger, Schneitter, Rindlbacher, Renggli, Lüthi.

Wiler-Ersigen: Streit; J. Scheeberger, Flury, Eggs, Wallgren; Garnier, Bieber, Fankhauser, Gerber, Krähenbühl; Mendelin, M. Hofbauer, C. Hofbauer, Zürcher, Mäkipää, Mutti.

Auf der Suche nach dem Playoff-Schalter

Wiler-Ersigens Unihockeyaner verlieren gegen Grünenmatt das dritte Spiel der Viertelfinal-Serie überraschend 3:4

Die Sensation ist perfekt. Grünenmatt ringt ein enttäuschendes Wiler-Ersigen 4:3 nieder und verkürzt in der Serie auf 1:2.

MICHAEL LÜTHI

Grünenmatt-Keeper Pascal Nieth rennt über das ganze Feld, verfolgt von seinen Teamkollegen. Sie jubeln, sie tanzen und sie lachen. Sie haben gerade den grössten Erfolg des Klubs bewerkstelligt. Wiler-Ersigens Spieler lassen nach der peniblen Niederlage die Köpfe hängen. David hat Goliath erlegt. In den ersten beiden Spielen hat sich der haushohe Favorit zweimal nur mit Mühe durchgemogelt. Und nun gestern kamen die «Mätteler» zu ihrem ersten Sieg in dieser Serie. Es war ein verdienter Sieg, der erste überhaupt im insgesamt zehnten Duell mit Wiler-Ersigen.

Die Gunst der Stunde

Einige Leistungsträger des Serienmeisters blieben gestern erneut weit unter den Erwartungen. Roger Gerber fand auch dieses Mal nicht aus seiner Schaffenskrise. Der Ball rollte nicht für die Berger-Truppe. Zwei Pfofenschüsse und zwei Knaller an den Aussenposten unterstreichen dies. Der krasse Aussenseiter nutzte die Gunst der Stunde und stellte dem Qualifikations-Sieger ein Bein. «Wir haben den Playoff-Schalter noch nicht gefunden», sagte Wiler-Stürmer Fabio Mutti.

«Das nervt extrem»

Die Vorentscheidung fiel in der 46. Minute: Sollberger erhöhte auf 3:1 und jubelte fast so schön wie Simon Ammann nach seinem Olympia-Gold. Dann stand es plötzlich 4:1 für die

«Mätteler» (52.). Und dieses Mal blieb es nicht nur beim Schnuppern, nein dieses Mal schaffte der Underdog die Sensation. Wiler stemmte sich in den Schlussminuten zwar noch vehement gegen die drohende Niederlage. Wallgren (58.) und Flury (60.) verkürzten nochmals auf 3:4. Der Mist im Emmental war aber geführt - dieses Mal für Grünenmatt.

«Diese Niederlage nervt extrem. Wir haben den Rhythmus während dem ganzen Spiel nie gefunden», analysierte Fabio Mutti. Der letzte Zwick habe gefehlt. «Wir dürfen nicht das Gefühl haben, dass wir weit kommen. Das ist falsch. Wir werden reagieren. Die zwei nächsten Spiele gewinnen wir», so Mutti. Am nächsten Samstag gehts in Zuchwil in die vierte Runde. Das Spiel beginnt um 19 Uhr.



SENSATIONELL Grünenmatt (in Schwarz) bezwingt den Favoriten. MÜLCHLI

Mit Disziplin und Kampfgeist den Abstieg verhindern

Der FC Herzogenbuchsee steht vor einer schwierigen Mission - es braucht ein kleines Wunder, damit er nicht in die regionale 2. Liga absteigen muss

Nach der Vorrunde steht Herzogenbuchsee auf einem Abstiegsplatz. Die Lage ist prekär, die Vorzeichen stehen schlecht. Das rettende Ufer liegt in weiter Ferne.

MICHAEL HERZIG

Nur ein einziger Sieg resultierte in 14 Partien, mit lediglich sieben Punkten auf dem Konto kämpft Herzogenbuchsee mit grossen Abstiegsorgen. Vier Niederlagen zu Beginn der Saison sorgten für einen frühen Trainerwechsel. Nach einer vorübergehenden Interimslösung über-

nahm Detlef Bruckhoff drei Spieltage vor dem Ende der Vorrunde das Szepter an der Linie. Dank einer ausgeglichenen Bilanz (je ein Sieg, Remis und Niederlage) vermochte sich die Lage einigermaßen zu beruhigen. «Bei meinem Amtsantritt fand ich eine Mannschaft mit athletischen Defiziten und ohne Selbstvertrauen vor», konstatiert der 52-Jährige. Nach einer Situationsanalyse in der Winterpause habe sich schliesslich ein Konzept ergeben, das Bruckhoff als gute Basis für eine weitere Zusammenarbeit in der Rückrunde

betrachtet. Man will auf einheimische Spieler setzen, die sich zum Wohle des Klubs einsetzen.

Disziplin ist oberste Maxime

Die Begleitumstände rund um den Verein sind für Bruckhoff nicht optimal. Noch vor Saisonhälfte trat der damalige Sportchef Daniel Roth zurück. Im Sommer wird auch Präsident Andreas Hofer sein Amt niederlegen. Es ist kaum absehbar, in welche Richtung sich der FC Herzogenbuchsee entwickeln wird. «Innerhalb der Mannschaft konzentrieren wir uns auf den

sportlichen Bereich», meint der Deutsche. Während der Vorbereitung hat er die Zügel kräftig angezogen, absolute Disziplin scheint die oberste Maxime zu sein. «Für den Abstiegskampf braucht es Typen, die stets einen bedingungslosen Einsatz abliefern und sich mit Team und Verein identifizieren», sagt Bruckhoff. Der härteren Gangart fielen rund acht Spieler zum Opfer, die vom neuen Trainer aussortiert wurden. Um selber an der Transferfront zuzuschlagen, fehlten die nötigen finanziellen Mitteln. Trotzdem blickt Bruck-

hoff den anstehenden Aufgaben optimistisch entgegen: «Mein 20-köpfiges Kader hat das Potenzial, um die Wende herbeiführen zu können.»

Markus Schober zu Langenthal

Für wesentlichen Zündstoff sorgte in der Winterpause der Abgang von Markus Schober. Der langjährige Kapitän - er absolvierte in elf Saisons über 300 Pflichtspiele für den FC Herzogenbuchsee - wechselt auf die Rückrunde zum Erzrivalen Langenthal. «Der Entscheid, meinen Stammklub zu verlassen, fiel

mir äusserst schwer», beteuert der 31-Jährige. Im Herbst seiner Karriere möchte er sich noch einmal einer neuen sportlichen Herausforderung stellen. Das Konzept und die ambitionierten Zielsetzungen des FC Langenthal hätten ihn zu diesem Schritt bewogen. Obwohl er künftig nicht mehr in den Farben des FCH aufläuft, wird er das Geschehen auf dem Waldacker gespannt mitverfolgen. «Meine ehemaligen Kollegen werden auch ohne mich den Klassenerhalt sicherstellen», ist Schober überzeugt.